

# Der Erzähler vom Schwarzwald

## Unterhaltungs-Blatt

### Freien Schwarzwälder.

1912.

Wildbad, Samstag den 8. November.

10 Jahr dem erstmalig, daß er genug hat ... solche Dinge muß man langsam schuppeln!

„D, seine Sorge!“ meinte di Baranco, „haben Sie ihm das Antwort gefaßt, Herr Baron?“

„Nein, das erschien mir zu gewagt! Nachher mag er doch nicht in unferen Kreis und wir haben dann Schwierigkeiten, ihn wieder auszufließen.“

„So habe ich ihn gebeten, einfach seine Karte abzugeben!“

„Ganz recht!“ der Spanier war jetzt offenbar vollkommen beruhigt. „Sehen Sie also so lebenswichtig und empfangen Sie Ihren Freund selber!“

von Sandrat nickte

„Und wie geht es Madame la Marquise?“

„D, sie war eben noch im Salon“, sagte der Graf. „Lag loger“, da kommt sie schon. Wollen Sie ihr guten Tag sagen?“

Der Freiherr ging mit elastischen Schritten, freudestrahlend auf die schöne Frau zu und sagte, ihr die weiße Hand küßend: „Ich bitte Sie um Verzeihung, Madame, wenn ich heute morgen im Tiergarten nicht so artig war, wie es besonders Ihnen gegenüber jedermanns Pflicht ist. Aber solche melancholischen Stimmungslagen, an denen ich manchmal leide, geben Gott sei Dank bald vorüber und dann erinnere ich mich desto freudiger an all das Gute und Schöne, was mir das Leben bietet.“

Er umfing sie dabei gütlich mit seinen Händen, neigte sich nochmals über ihre Rechte, die er noch einmal in der linken hielt, und beachte einen langen, glühenden Kitz auf die schimmernde Haut.

Auch der Marquis kam dieser tolle Beschiel der Gefühnung ein wenig sonderbar vor, aber sie war zu sehr gewohnt an die Siege ihrer Schönheit und um ihrer Herrschaft über die Männer so überzeugt, daß sie sich nicht weiter wunderte, auch diesen, den sie für einen fixen Charakter gehalten hatte, jetzt unter der Schär ihrer Augen als er ihre Hand zu lange hielt, sog sie sie zurück und sagte: „Nicht zumal auf einmal! Die Stala Gefühls-thermometer gleich auf einmal so viel steigen zu lassen! ...“

„Sie lächeln ihn trotzdem verführerisch an,“ und jetzt führen Sie mich bitte in den Spielhof.“

Gegen ein Uhr kam der Diener und überreichte dem Marquis de la Grandville, der sich gerade im Vorzimmer befand — dem den Spielhof selbst durfte die Dienerschaft, wenn Gerte war, nie betreten — eine Karte, auf der stand:

John Francis Agernon Knowlton, Raikuta.

Der Marquis gab die Karte seiner Gattin und diese überreichte sie dem Freiherrn von Sandrat, der sich hinaus begab, um gleich wieder mit einem hochblonden, etwas in sich gesteckten Herrn einzutreten.

„Mr. Knowlton aus Raikuta!“ stellte von Sandrat vor, und nun kamen die einzelnen Herren, die sich gerade im Zimmer befanden, und nannten ebenfalls ihre Namen. Den überliefen blieb es überlassen, sich später mit dem Knowlton bekannt zu machen, die Hauptaufgabe war ja, daß er durch irgendwelche auf bekannies Kaudimittel legitimiert wurde.

Der Herr, der wenig und nur ganz gebroden Deutsch sprach, geriet bald in eine Unterhaltung mit dem Spanier, der Raikuta konnte und verfuhrte, dem Fremden ein wenig auf den Zahn zu fühlen.

Nr. 89.

#### Ein Abend — ohne dich.

Von R. Madeline Schulze.

Daß war's wie sonst: — beim Lampenschimmer hat man vereint — vom Tagewort müß —; Manches Wort lag hin und her durchs Zimmer, und drangen lang der Wind sein Lied.

Und plötzlich hatte jemand leise, Gans leis gelacht, — doch schaurig lang Dies Lachen auf im stillen Kreise, Und allen wurde heimlich bang.

Und einem jeden war, als hätte Er fernem Wehmut: — jeder Blick Ward ernst und tief und letzte An deinen — letzten Platz ward.

Aus dem „Lücker“.

#### Spieler.

171

„Herr Winkler?“

„Nein, Winkler Herr Baron! Das ist noch weniger zu fürchten, als daß beistellweise Sie selbst zur Polizei laufen! Sie würden dadurch nur Ihre lokale Stellung vernichten, aber der Siegelbesitzer könnte dann vielleicht selbst billig an einer „festen Position“ kommen!“

Er lachte wieder und erregte dadurch einen formlichen Absehen von Sandrat, der bei der Erwähnung einer Denunziation von seiner Seite all seine Kraft hatte aufkommen nehmen müssen, um den stets mittraulichen Raikutspieler nichts von seiner Seelenstimmung merken zu lassen.

„D nein!“ wiederholte der Spanier, „von dem haben wir nicht das geringste zu befürchten!“

„Na, was hat er denn getan?“ fragte Sandrat, ein Interzesse setzend, das er in keinem Augenblick gar nicht aufdrückte.

„Nicht viel, nur dieselbe Villa zweimal vernichtet, einmal an mich und vorher schon an den Agenten Hof mit dem ich gottlos in der besten Verbindung stehe! Das Charakterisiert sich als Betrug und gibt Gefängnis!“

von Sandrat schweig. Voll heimlichen Wohlwollens dachte er daran, wie bald der Spanier selbst diese Segnung einer modernen Kultur an seinem Leibe verspüren würde. Er lächelte wohl ein wenig dabei, denn der Spanier sagte: „Na, es ist drollig, was diese Leute alles für Unannehmlichkeiten anstellen, nur um um die Mittel für einen handesgemäßen Unterhalt zu gewöhnen!“

„Ganz recht“, sagte Sandrat, „es ist übrigens möglich, daß heute schon ein Herr kommt, ein englischer Industrieller aus Raikuta. Er ist ein gewogener Spieler und reich, als alle, die heute hier verammelt sind.“

Ein argwöhnischer Blick aus den Augen des Spaniers fragte den Freiherrn.

„Sie sind doch auch wirklich gut informiert über ihn, Herr von Sandrat?“

Der Freiherr suchte die Köpfe.

„Würde ich ihn sonst hier einführen? Seien Sie selbst nur ein wenig vorsichtig und tunen Sie ihn nicht gleich

und da er mit einer farbigen Frau verheiratet ist, so wird Battersea auch eine schwarze Bürgermeisterei sein eigen nennen. Wenn auch die Engländer im allgemeinen von den Rassenvorurteilen frei sind, die das Leben ihrer Väterin seitens des Means beherrschen, so hat die Wahl eines Schwarzmann zum Bürgermeister doch auch dort gewisse Schwierigkeiten mit sich gebracht. Und die Wahl erweilern sich für eine Befragung des Schwarzmann, der nie und nimmer über Weiße regieren dürfe, und sie weisen darauf hin, daß ein Fall wie der, der jetzt in der Londoner Vorstadt Ereignis geworden, mit Recht in Amerika ein Landtag wäre.

— Ja so, Winkler: „Hier Winkler haben Sie in Ihrem Ort? Das ist sehr viel für ein kaum sechshundert Seelen zahlendes Dorf.“ — Antmann: „Die Seelen sollten Sie aber kaufen leben, Erzengel!“

— „Nicht aus der Art geschlagen.“ — „Dort Winkler“, sagt die „Damen“ der weiblichen Gesellschaften, „wie möchten noch etwas wegen des bereits geschickten Urteils fragen, das wir gefällt haben.“ — „Nun, meine Damen?“ — „Wir möchten das Siegel erörtern und noch ein Postskriptum dazu legen.“

— „Jugend von heute. Junge, der zu pubertätlichen Worten mit dem Tod in eine sehr enge Verbindung treten soll.“ — „Halt, Vater! Ist der Tod auch verifiziert?“ — Die Wirtin der Weisheit. In der Schule erzählt die Lehrerin, eine alte Jungfer, von den griechischen Göttern und spricht auch von Minerva. „War Minerva verheiratet?“ fragte ein kleines Mädchen. „Aber nein, mein Kind“, antwortete die Lehrerin mit einem Lächeln. „Minerva war die Götin der Weisheit.“

— „Aus Danks lustiger Mappa. Lehrer: „Von wann bis wann reichte die erste Hälfte der deutschen Nation?“ — Schüler: „Die erste Hälfte der deutschen Nation reichte vom Jahre 1180 bis —“ — Seite 164. — Das dreifache Mädchen wird gefragt: „Wie heißt du denn?“ — „Lieschen.“ — „Ist die prompte Antwort.“ — „Nun, und wie weiter?“ — „Weiter kenne ich mich noch nicht,“ antwortete Lieschen trübherzig.

— „Unter Kollegen. Unser Kollegen sind keine Roskriter, bekanntlich erlaubt. Eine lustige kleine Anekdote dieser Art weiß ich französisches Blatt zu erzählen. Der Ort der Handlung ist Wien, die Welten der russische Pianist Bachmann und der bekannte Professor der Wiener Komponisten Goldmann. Der Russe weiß, wie empfindlich sein Freund für gewisse keine Schmeicheleien ist. Als sie vor der Villa Goldmanns vorbeigehen, meint Bachmann mit melancholischem Miene: „Ach, wenn ich daran denke, wie einst nach Ihrem Tode diese Aufmerksamkeit aller Volkstamen auf dieses Haus gelenkt werden wird!“ — „Sie glauben wirklich?“ — „Ja, Goldmann mit seinen Stolze.“

— „Na, ich sehe schon die Insignien, die hier an der Eingangstür angebracht worden sind.“ — „Was glauben Sie, wie die Insignien lauten wird?“ — „Ja, inoffiziell der Komposition. Der Pianist steht den Freund eine Weile an, dann nicht er nachdenklich und erklärt: „Hier wird man es dann lesen können: Sofort zu vernichten.“

#### Rätsel-Ecke.

##### Charade.

Das Erste macht gar mancher  
Im Leben bald toll, bald laichlich.  
Das Zweite lebt im Walde,  
Doch überlegt es recht.

Es Gange dient uns täglich  
Es schließt im engen Haube,  
Es erst erwach, dann läßt sich's  
Nicht halten und geht aus.

Auflösung folgt in nächster Nummer.  
Gang; Ganges, Gefang.

Auflösung des Rätsels von voriger Nummer:  
Gang; Ganges, Gefang.

in Wildbad. — Gesamtantwortlich: G. Reichardt best.-H.

sucht worden ist. Die landschaftlichen Schönheiten der Insel werden also in wenigen Jahren wohl ein beliebtes Respekt der Automobilisten bilden, u. damit wird mancher Erholungsbedürftige der schönen nordischen Insel den Rücken kehren. Es hat denn auch schon eine Bewegung eingeleitet, die den Kampf gegen die Automobilstraße über den Straßensund auf ihre Fahne geschrieben hat.

#### Hoffball beim König Mjanga.

König Mjanga ist ein höchst gewichtiger Potentat, der mit absoluter Gewalt sein Reich, das tief im bestgelegenen Königreich liegt, beherrscht. Er ist der Herr aller Frauen des Landes, unter denen er sich für seinen jenseitigen Bedarf ein Lieblingsweib erwählt, ohne jedoch die anderen irgendwie zu vernachlässigen. Diesem König Mjanga machte die Herzogin Selene von Kosta, eine geborene Boudoinin, die Afrika die Kreuz und quer durchstreift hat, eines schönen Tages einen Besuch, den sie in ihren höchsten ersehnten Reiseschicksalungen höchst anständig beschrieb. König Mjanga war, was sich gehört, wenn eine Prinzessin eines fremden Landes, an einem anderen Hofe sich einstellt. Ihr zu Ehren veranstaltete er alsbald einen Hoffball in seinem königlichen „Obernächter“. Mjanga, mit dem königlichen Gemächern war es etwas über bestellt. Eine hohe und starke Pallasde schloß den Vorhof vor den Augen der neugierigen Außenwelt ab. Inmitten des eingezäunten Raumes erhob sich das „königliche Schloss“, vor dem einige Säulen, spärlichen Eshäuten standen. Am Eingange wurden nun die hohen Weisen von ihren Leibwache und der Hofmusik, die muntere Weisen auf ihren Schiffbruch-Hörten erschallen ließ, bewillkommnet. In feierlichem Zuge schritt man dann durch den Vorhof, und trat über eine Stufe in den Königssaal, wo Seine Majestät sich umgeben von ihrem Hofstaat und den Herren des Reiches der hohen Wände harrt. Sie ruht auf einem gepolsterten Teppich und neigt zur Begrüßung das Haupt. Dann springt König Mjanga auf, stellt sich an die Spitze seiner Leibgarde und führt sie den Gästen vor. Unter den Mängeln der Musik marschieren die tapieren Krüger einher. Dann nimmt Seine Majestät wieder Platz, die Musik hört plötzlich auf, und ein Trupp zehn- bis zwölfköpfiger Knaben, führt in den Thronsaal hinein. Alle sind gleich gekleidet. Ein Leopardenfell hängt über ihren Schultern, und sie tragen ein Antilopenhorn an einem Bande um den Hals. Die Knabenstube beginnt ein eigenartiges Tanzspiel. Sie drehen sich um sich selbst, beschreiben Kreise, die einen lauten dem anderen nach, sie wiegen sich in den Hüften, sie fallen auf die Kniee, breiten die Arme aus, lurch, der Hofstaat ist von einer beinahe ebenso großen Mannigfaltigkeit wie der vielgerühmte Tango. Und dabei legt das Ensemble eine Grazie und eine Geschmeidigkeit an den Tag, um die sie manches Balletkorps einer europäischen Hofoper beneiden würde. Die Schönen des Königs aber bleiben all die Zeit unsichtbar. Die hohe Reichlichkeit ist nur durch den hohen Hof vertreten, den des Königs Hofstaat mit liebesvollen Augen unverwandt anblickt. Dann aber flacht Mjanga in die Hände: der Hoffball ist zu Ende, und er entläßt seine Gäste mit lautvollem Lachen. Unter dem Klange der Musik und von der Leibgarde geleitet verlassen diese das Königsschloß.

#### Ein Regier Londoner Bürgermeister.

Battersea, eine Vorstadt von London, hat jeden einen farbigen Bürgermeister bekommen. Mr. Archer, ein schwarzer Photograph, der in Battersea seinen Wohnsitz hat, hat sich das Retrauen seiner Wirtin in einem solchen Maße zu erringen vermocht, daß sie ihm das Bürgermeistertum mit großer Majorität anvertraut haben. Schon seit Jahren beherrscht Mr. Archer fälschliche Kenner. Er wird der erste farbige Bürgermeister Englands sein.

Druck und Verlag der Bernh. Hofmannschen Buchdruckerei





